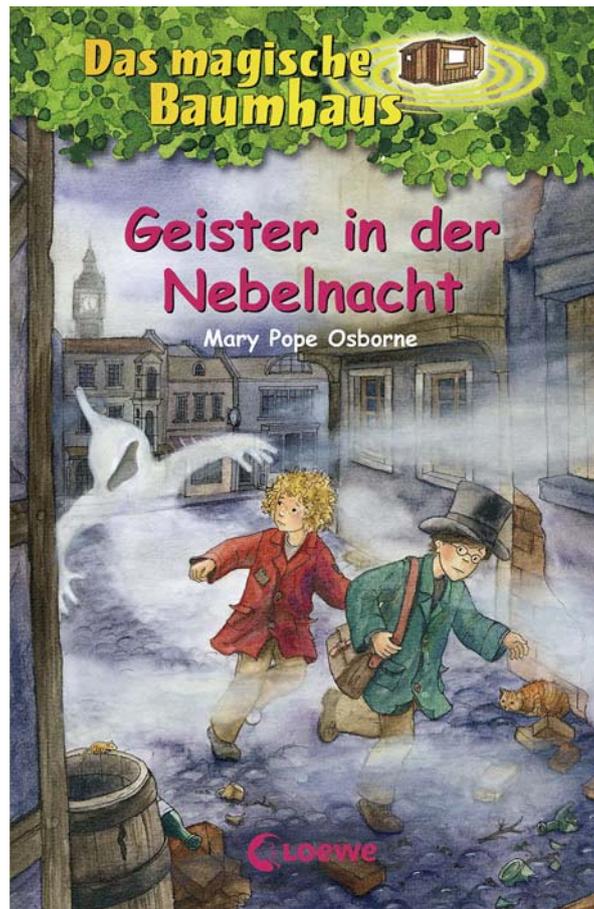




Unverkäufliche Leseprobe

Mary Pope Osborne
Das magische Baumhaus (Band 42)
Geister in der Nebelnacht



Hardcover, 128 Seiten, ab 8 Jahren
illustriert von Jutta Knipping
aus dem Amerikanischen von Julia Eckersley
ISBN 978-3-7855-7116-3
Format 13.0 x 20.0 cm
€ 7.95 (D), € 8.20 (A), CHF 12.90
Juni 2011

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Zwei Herren aus Pepper Hill



Philipp und Anne trugen beide braun-grüne Samtmäntel und dunkle Hosen. Auf ihren Köpfen saßen weite Wollmützen und an ihren Füßen glänzende neue Stiefel. Philipps Rucksack hatte sich in eine grüne Umhängetasche aus Samt mit einer Blech-schnalle als Verschluss verwandelt.

„Abgefahrene Klamotten!“, sagte Philipp.

„Na ja, wenigstens trage ich nicht so ein riesiges Kleid wie damals in Wien“, sagte Anne.

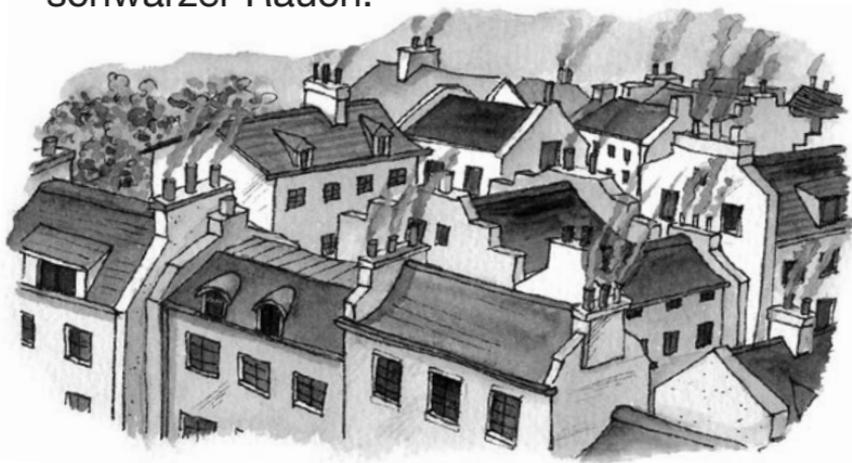
„Ja, und diese Stiefel hier sind nicht völlig durchlöchert wie die, die wir in Irland hatten“, stellte Philipp fest.

„Also, wo sind wir hier?“, fragte sich Anne. Sie und Philipp warfen einen Blick aus dem Fenster.

Das Baumhaus war in einer Eiche inmitten einer Reihe großer Bäume gelandet. Dahinter war ein grüner Park mit Gärten und Gehwegen zu sehen.

Neben dem Park verlief eine geschäftige

Straße voller Pferdekutschen. Auf die Dächer ringsum, die Gauben und Kirchtürme schien die Herbstsonne. Und aus Hunderten von Schornsteinen erhob sich schwarzer Rauch.



„London sieht toll aus“, sagte Anne.
„Also dann los, suchen wir Charles Dickens!“

„Warte mal. Zuerst will ich mir das Buch anschauen“, bremste Philipp sie.

Er schlug im Verzeichnis des Buches nach und fand dort *Charles Dickens*. Dann blätterte er zu einer Seite mit einem Foto von einem gut aussehenden Mann mit braunen Locken und großen Augen. Philipp las vor:

Charles Dickens wurde 1812 in England geboren. Er zählt zu den bekanntesten Schriftstellern aller Zeiten.

„Aller Zeiten?“, hakte Anne nach. „Dann sollte er ja nicht schwer zu finden sein.“

„Vielleicht ist er im Moment ja noch gar nicht so berühmt“, meinte Philipp. „Wenn er schon Erfolg hätte, dann müssten wir ihm nicht helfen, oder?“

„Gute Frage“, sagte Anne. „Lass uns der Sache auf den Grund gehen!“

„Einverstanden. Aber zuerst solltest du deine Haare verstecken“, sagte Philipp.

„Oh, stimmt. Ich muss ja aussehen wie ein Junge.“ Anne ließ ihre Locken unter der Mütze verschwinden. „Wie sehe ich aus?“

„Gut“, sagte Philipp.

„Okay, dann lass uns losgehen.“

Während Anne aus dem Baumhaus kletterte, öffnete Philipp seinen grünen Samtbeutel. Er legte das Handbuch, die magische Geige und den Bogen hinein. Dann verschloss er die Umhängetasche und folgte Anne hinunter.

Als Philipp unten ankam, hörte er ein Klimpern in seiner Jackentasche. Er griff hinein und holte eine Handvoll Münzen heraus. „Hey, ich hab Geld!“

Jetzt kramte auch Anne in ihren Taschen. „Ich auch!“, rief sie.

„Klasse!“, sagte Philipp. „Es war nicht gerade toll, auf unseren letzten beiden Missionen arm zu sein.“

Philipp und Anne stapften über raschelndes Laub, bis sie an eine große offene Fläche im Park kamen. Auf einer Bühne stand ein Mann und hielt eine Rede. Frauen schoben Kinderwagen übers Gras und an einem Teich saßen Kinder und ließen ihre Spielzeugboote segeln.

„Wir müssen jemanden um Hilfe bitten“, schlug Anne vor und sah sich um. „Entschuldigen Sie bitte!“, rief sie einer Frau mit einer geblühten Haube zu. „Wissen Sie, wo Charles Dickens wohnt?“

„Aber ja doch, er und seine Familie wohnen in der Devonshire Terrace, Hausnummer eins“, antwortete die Frau. „Gleich unterhalb des Regent’s Park.“

„Danke“, sagte Anne.

„Das war ja einfach“, bemerkte Philipp, als die Frau weiterschlenderte.

„Dann scheint er doch schon berühmt zu sein“, überlegte Anne.

„Ja“, sagte Philipp und holte das Buch heraus. „Mal sehen, ob hier vielleicht eine Karte drin ist.“ Er blätterte im Buch herum, bis er eine Stadtkarte von London gefunden hatte. „Da ist es: Regent’s Park.“ Er blickte hoch. „Wo sind wir jetzt?“



„Auf dem Schild da drüben steht Hyde Park“, sagte Anne.

„Also der falsche Park“, meinte Philipp. Er betrachtete die Karte noch einmal.

„Okay. Also, der Hyde Park ist hier ...“

und der Regent's Park da drüben. Das ist ganz schön weit voneinander entfernt.“

„Schon okay“, meinte Anne. „Wir haben Geld und in London gibt es Pferdekutschen. Das wird bestimmt Spaß machen!“

„Na schön“, sagte Philipp. „Dann wollen wir mal nach einem Kutscher suchen.“

Eilig rannten Philipp und Anne über die Wiese hinüber zu der viel befahrenen Straße, die an den Park grenzte. Kutschen in allen Formen und Größen ratterten über das Kopfsteinpflaster. Vier Pferde mit langen Beinen zogen einen eleganten schwarzen Wagen. Zwei Esel zogen einen alten Holzkarren, auf dem Sitzbänke angebracht waren.

„Entschuldigen Sie bitte!“, rief Philipp dem Fahrer einer kleinen roten Kutsche zu, die auf der Straße angehalten hatte. „Können Sie uns zur Devonshire Terrace, Hausnummer eins fahren? Das ist unterhalb des Regent's Parks.“

Der Fahrer lächelte sie von seinem Kutschbock herab an. „In der Tat, Sir!“,

antwortete er. „Es wäre mir ein Vergnügen, die beiden feinen Herren durch unsere schöne Stadt zu kutschieren!“

Philipp und Anne grinsten sich an.

„Danke“, sagte Philipp.

„Klettern Sie in meine Kutsche, wenn es Ihnen beliebt“, sagte der Fahrer. „Woher kommen die Herren denn?“

„Pepper Hill“, antwortete Anne mit tiefer Stimme.

„Pepper Hill!“, wiederholte der Fahrer. „Klingt nach einem wahrlich herrlichen Ort.“ Damit zog er an den Zügeln und sein dickes kleines Pferd setzte sich mit klappernden Hufen in Bewegung.

Die rote Kutsche ratterte durch die frische Herbstluft, vorbei an Spielzeugläden, Schustern und Hutmachern. Sie kamen an Stadtvillen aus roten Ziegeln mit Gärten und an verspielten Gebäuden mit Türmchen und Giebeln vorbei.

„So eine schöne Stadt“, sagte Anne.

„Kannst du laut sagen“, stimmte Philipp zu. Er kramte ihr Buch hervor und schlug die erste Seite auf. Darauf war das Porträt

einer Frau mit dicken Backen zu sehen, die einen roten Umhang trug. Auf ihrem Kopf saß eine kleine Krone.

Das Viktorianische Zeitalter in England begann 1837, als Königin Viktoria den Thron bestieg. Sie regierte bis zum Ende des Jahrhunderts und trug dazu bei, dass ihr Land ein mächtiges Weltreich wurde.

„Wahnsinn“, sagte Anne. Sie steckte den Kopf aus dem Fenster der Kutsche und rief dem Fahrer zu: „Entschuldigen Sie, Sir! Ich habe eine Frage: Wo befindet sich die Königin denn heute?“

„Ich glaube, sie und Prinz Albert machen Urlaub“, antwortete er.

„Wie lange ist sie denn schon Königin?“, wollte Anne wissen.

„Da muss ich überlegen ... Vor sechs Jahren wurde sie gekrönt und dann ist sie in den Buckingham Palast gezogen“, erklärte der Kutscher.

„Danke!“, sagte Anne. Damit ließ sie sich wieder auf die Sitzbank sinken. „Diese

Epoche finde ich toll – es gibt eine Königin, einen Prinzen und einen Palast!“

„Schon klar“, witzelte Philipp und las weiter:

Während der Herrschaft von Königin Viktoria erlebte England eine Zeit, die als *Industrielle Revolution* bekannt wurde. Immer weniger Menschen arbeiteten auf Bauernhöfen. Viele Maschinen wurden erfunden und mehr und mehr Menschen arbeiteten in Fabriken und Minen. Viele Bürger wurden sehr reich.

Philipp warf einen Blick aus dem Fenster. Die Menschen auf den Gehsteigen sahen allerdings sehr reich aus. Frauen und Mädchen mit Rüschen und Schleifen spazierten dort von einem eleganten Laden in den nächsten. Die Jungs trugen weiße Rüschenhemden und die Männer Zylinder und Anzüge.

Philipp las weiter:

Doch während viele Menschen im viktorianischen England reich wurden, mussten noch

sehr viel mehr unter furchtbaren Umständen leben. Sogar kleine Kinder arbeiteten in Fabriken und Minen. Die Reichen und die Armen lebten Seite an Seite, aber ihre Welten waren grundverschieden. Während die Reichen in prächtigen Villen festlich schmausten, starben die Armen oft sehr jung an Hunger und Krankheiten.

„Was?“, rief Anne. „Vielleicht gefällt mir diese Zeit hier doch nicht so gut, wie ich dachte.“

Plötzlich hielten Pferd und Kutsche an. „Da wären wir!“, rief der Fahrer. „Devonshire Terrace, Nummer eins.“

Philipp klappte das Buch zu und blickte hoch. Ihr Chauffeur hatte vor einer Mauer mit einem Eisentor darin gestoppt. Philipp und Anne stiegen aus und warteten auf dem Gehsteig. Dann kletterte auch der Fahrer von seinem Kutschbock.

„Was schulden wir Ihnen?“, fragte Philipp.

„Einen Schilling, Sir, wenn's beliebt.“

Philipp kramte in seiner Tasche und holte eine große Münze hervor. Er hatte

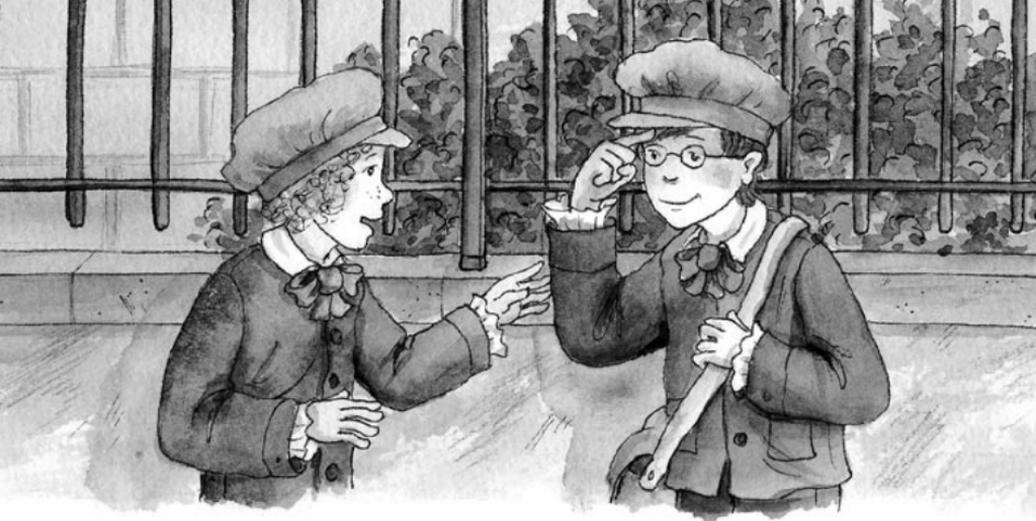
keine Ahnung, wie viel sie wert war, aber er hielt sie dem Kutscher hin. „Ich hoffe, das reicht“, sagte er.

Der Mann riss die Augen auf. „Guter Gott, das will ich meinen! Danke, meine Herren! Danke! Tausend Dank! Im Namen meiner Kinder und aller guten, hart arbeitenden Menschen der ganzen Welt! Soll ich später wiederkommen, um Sie abzuholen?“

„Tut mir leid, aber wir wissen noch nicht, wie lange wir bleiben“, antwortete Philipp.

„Nun, vielleicht komme ich hier einfach ab und an mal vorbei“, schlug der Kutscher vor. „Und wenn ich Sie dann sehe, werde ich ganz bestimmt anhalten. Zwei so feine junge Gentlemen zu fahren, ist mir immer eine Ehre!“ Der Mann machte eine Verbeugung. Dann stieg er wieder auf seinen Sitz. „Noch einen guten Tag, die Herren!“, rief er und lupfte seinen Hut.

Als Pferd und Kutscher von dannen klapperten, sah Philipp Anne verdutzt an. „Der ist doch nicht mehr ganz dicht!“



Anne lachte. „Ich glaube, du hast ihm viel mehr gegeben, als eine Fahrt normalerweise kostet.“

Da schwang das Tor hinter ihnen plötzlich auf. Drei kleine Kinder stürmten auf den Gehweg, zwei Mädchen mit Locken und ein Junge mit einem runden Gesicht.

Hinter ihnen folgte eine Frau mit einem Baby auf dem Arm. „Mary! Kate! Charley! Wartet auf mich!“

„Beeil dich, Mutter!“, schrie der Junge.

„Charley Dickens! Du wartest gefälligst auf mich!“, gab die junge Mutter zurück. Dann holte sie die Kinder ein und alle fünf verschwanden um die Ecke.

„Charley Dickens?“ Philipp war baff.